

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstags,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 30. Oktober 1900.

No 126.

Für die Monate November u. Dezember
nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den
Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser
und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes
aufmerksam machen.

Herr v. Woedtke!

Entsprechend seinen hervorragenden „Verdien-
sten“ um das sozialpolitische Endziel der deutschen
Reichsregierung, etliche Millionen deutscher
Arbeiter ins Zuchthaus zu bringen, haben
wir den Namen des Direktors im Reichsamte
des Innern fest gedruckt an die Spitze dieses
Artikels gestellt, damit der Name dieses — Mannes
fest im Gedächtnisse der Zeitgenossen haften bleiben
möge. Neben seiner amtlichen Eigenschaft ist von
Woedtke im Nebenberufe Handlanger der deut-
schen Großindustriellen, wie unsere Kollegen
bereits durch die Tagespresse erfahren haben werden.
Das entbindet uns durchaus nicht von der Pflicht,
die Geschichte der Zuchthausvorlage auch an
dieser Stelle aufzurollen, wie sie dank der Be-
mühungen des v. Woedtke heute offen zu Tage liegt.

Die Leipziger Volkszeitung ist in der Lage,
folgendes hochinteressante Schriftstück zu veröffent-
lichen:

„Zentralverband deutscher Industriellen.

Berlin, den 3. August 1898.

Das Reichsamte des Innern hat mir persön-
lich gegenüber den Wunsch geäußert, daß die Industrie
ihm 12000 Mk. zum Zwecke der Agitation für
den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des
gewerblichen Arbeitsverhältnisses zur Ver-
fügung stellen möchte. Ich habe diese Angelegenheit
dem stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralverbandes,
Herrn Geh. Finanzrat Zende, unterbreitet, der es aus
naheliegenden Gründen für zweckmäßig erachtet
hat, dieses etwas eigentümliche Verlangen
nicht zurückzuweisen. Herr Geheimrat Zende hat
für die Firma Krupp 5000 Mk. zu dem erwähnten
Zwecke zur Verfügung gestellt.

gez. G. A. Bueck.

Dieses Schreiben, welches die Mythen der
Zuchthausvorlage mit verblüffender Deutlichkeit ent-
hüllt, wurde fast in der ganzen deutschen Presse
zum Abdruck gebracht — mit grimmiger Befriedigung
natürlich nur in der Arbeiter- und demo-
kratischen Presse. Die Scharfmacher- und Regierungs-
organe dagegen krümmten sich in ohnmächtiger
Wut, daß nun auch bewiesen war, was man ja
warber schon wußte, daß die Zuchthausvorlage
nicht dem Hirn der Regierung, sondern der brutalen
Ausbeutungs- und Unterdrückungsjucht der In-
dustrieisendalen entsprungen. Die Kohlen- und
Eisenhünige, Krupp an der Spitze, der jüngst erst
um seiner vaterländischen Verdienste willen zum
Wirklichen Geheimen Räte mit dem Prädikate
„Excellenz“ ernannt wurde, diese Männer mit
dem „warmen Herzen“ für „ihre“ Arbeiter, die
Aktionäre und Dividendenschlucker (nicht unter
100 Prozent), die für Arbeiterwohnhäuser und
Werbatten „für Treue in der Arbeit“ schwärmen
und wohl auch hier und da aus der Westentasche
einen vergessenen Tausendmarktschein „zum Beiten

ihrer Arbeiter“ bettelmäÙig auf den Tisch werfen,
die Herren „von Beißig und Bildung“ sind schon
so die Herren der Situation und Beherrscher
der Regierung, daß ihnen um ein Lumpengeld
von 12000 Mark das schönste Zuchthausgesetz für
die Arbeiter offeriert wird. Die schrankenlose
Herrschaft auf dem Wirtschaftsgebiete und der damit
parallel laufende Einfluß auf die innere Politik
des Landes, sowie die persönlichen Beziehungen
einzelner dieser Kapitalistenmagnaten zu den Männern
der Regierung lassen uns diesen skandalösen Vor-
gang leider nur allzu erklärlich erscheinen. Und
was antwortet die Regierung auf das von dem
Leipziger Blatte veröffentlichte Schriftstück? Sie
läßt durch die Berliner Korrespondenz folgende
„Marstellung“ los:

„Gegenüber den zum Teile sehr tendenziösen Ent-
stellungen in der Öffentlichkeit erschien es weiten
Kreisen, insbesondere aus der Industrie, nach der
Ende Juni 1899 im Reichstages vollzogenen ersten
Lesung des Gesetzesentwurfes zum Schutze der Arbeits-
willigen unbedingt notwendig, an der Hand des amt-
lichen parlamentarischen Materials des Reichstages
die öffentliche Meinung möglichst umfangreich
darüber aufzuklären, welche Thatsachen die
Einbringung dieses Gesetzesentwurfes veran-
laßt hatten und welche Gründe von den Vertretern
der Regierung bei der Verteidigung des Gesetzes-
entwurfes im Reichstages beigebracht worden sind. Zu
diesem Zwecke wurden Auszüge aus der der Begrün-
dung des Gesetzesentwurfes beigegebenen, das amtliche
Material enthaltenden Denkschrift sowie der stenogra-
phische Wortlaut von Neben, die bei der Verhandlung
des Gesetzesentwurfes im Reichstages von Regierungs-
vertretern gehalten worden waren, in zahlreichen
Exemplaren provinzialen Blättern beigegeben.
Auf Anregung und durch Vermittelung des
Direktors im Reichsamte des Innern, Dr. v.
Woedtke, hat der Generalsekretär Bueck eine Summe
von 12000 Mk. zur Verfügung gestellt; diese ist zur
Deckung der Druckkosten verwendet worden, die durch
die Wiebergabe des oben bezeichneten amtlichen Ma-
terials entstanden sind. Ueber die Herausgabe der
Summe behufs Verbreitung des bezeichneten, in den
Druckfaden des Reichstages bereits niedergelegten amt-
lichen Materials besitzt der genannte Beamte urkund-
liche Belege.“

Das Reichsamte des Innern repräsentiert Graf
von Posadowsky, der namentlich auf die „Streik-
vereine“, die Gewerkschaften, nicht gut zu sprechen
ist. Herr v. Woedtke ist sein Ablatus, die rechte
Hand des Staatssekretärs, und es ist wohl nicht
zu bezweifeln, daß v. Woedtke im Einverständnis
oder unter Billigung seines Chefs gehandelt hat.
Dies wird um so erklärlicher, wenn man die in
die Zeit des Bueckischen Mundschreibens fallende
Kaiserrede von Deynhofen sich vergegenwärtigt,
in der gesagt ist, daß wer zum Streik anreizt
„mit Zuchthaus bestraft werden soll“. Wir sind
es ja in Deutschland gewohnt, daß die Minister
nur die dünnen deckenden Scheiben für hochstehende
Personen sind, und so mag irgend ein persönlicher
Wunsch, der auf Grund falscher Darstellungen er-
reicht wurde, für den Staatssekretär und seinen
Direktor Anreiz genug gehabt haben, auf dem

angegebenen Wege gewissen sehr einflußreicher
Kreisen, welche das Ohr des Monarchen zu gewinnen
wußten, Rechnung zu tragen. In diesem Falle
entpuppt sich das Reichsamte des Innern als die
untermwürfige Dienerin einer bevorrechteten, mäch-
tigen, das Volk ausjagenden Gruppe, und nicht,
wie Herr v. Woedtke bei der Beratung der Zucht-
hausvorlage am 22. Juni 1899 im Reichstages
mit Emphase behauptete, als die „unparteiische
Hüterin des Rechtes“.

Daß die famose „Marstellung“ der Regierung
den Thatbestand um ein Jahr verschiebt, ändert
an der Thatsache selbst nichts. Im Gegenteile,
man wird zu der Schlussfolgerung gezwungen,
daß das Reichsamte des Innern im Juni 1899
wiederholt im Sinne des Schreibens vom
3. August 1898 vorgegangen ist.

Wir leben in Deutschland und erfreuen uns
seiner „Pressfreiheit“, dies mahnt uns daran, diesem
— Geniestreiche der Regierung die gebührende
Würdigung vorzuenthalten, der Leser wird so
freundlich sein, das Fehlende in seinen Gedanken
zu ergänzen. Heute zweifelt nun Niemand mehr
daran, daß das Zuchthausgesetz „Licht und Schatten
gleichmäßig verteilen“ sollte, heute wissen wir die
„soziale Fürsorge“ der Regierung für die Arbeiter
nach ihrem vollen Werte einzuschätzen, heute wird
uns klar, was von einer Regierung des Zentral-
verbandes der Industriellen für die Arbeiter
zu erwarten ist. Eine „Sozialreform“ der Posad-
owsky und Woedtke unter dem Segen der Krupp
und Stumm, Kohlen- und Brotmücker, Ausbeutung
der Arbeiter, ein Hunger- und Hundeleben für
Millionen, für jede Neigung von Menschenwürde
das Zuchthaus — ach, wie haben wir's herrlich
weit gebracht in den dreißig Jahren, seit wir die
„Segnungen“ des „geeinten“ preußisch-deutschen
Vaterlandes genießen — die Segnungen an Kultur
und Gesittung, an Freiheit und Recht.

Und wer hat sich außer dem Reichsamte des
Innern bereitwillig dazu hergegeben, nicht für
Geld — Gott bewahre! — sondern aus „Patrio-
tismus“ die Geschäfte der Großindustriellen zu
besorgen? Vor allem der Christliche Zeit-
schriftenverlag des Pastors Hüls. Für die
Arbeiter eine Mahnung, ihre Interessen selbst
zu vertreten und solche „christliche“ Hilfe in allen
Fällen dankend abzulehnen.

Ob nun der Direktor v. Woedtke oder Graf von
Posadowsky oder beide „aus Gesundheitsrücksichten“
von ihren Aemtern zurücktreten, ist für uns ganz
bedeutungslos, da der soziale Kurs der Regierung
fürs Ewigke der alte zu bleiben scheint. Es werden
ihre Nachfolger schließlich nur etwas vorsichtiger
bei der Empfangnahme solcher „Zuchthaus-Liebes-
gaben“ verfahren, aber es schreit zum Himmel,
daß eine Regierung, die vom gleichen Rechte für
alle Staatsbürger faselt, den Arbeiter, der um ein
Stückchen Brot seine Existenz aufs Spiel setzt,
bedingungslos seinen schlimmsten Ausbeutern zur
beliebigen Rache ausantwortet und einer für das
Staatsleben und seine ruhige und zivilisatorische
Entwicklung geradezu gemeinschaftlichen Gefährdungs-
sicht sich leibigen gibt. Die Regierung selbst
ist es, die sich dem Zentralverbande der Indu-

Die nächste Nummer erscheint des Reformationstages wegen Mittwoch den 31. Oktober.

striellen anbietet, die Interessen der Großkapitalisten, der Millionäre, gegen die hungernden Arbeiter vertreten zu wollen, die Regierung, die „gerechte“, die „unparteiische Hüterin des Rechtes“, schlägt den Frauen und Kindern der Arbeiter das Brot aus der Hand und schiebt ihre Ernährer ins Puchthaus, wenn sie nicht bedingungslos für die Profitwut eines kapitalistischen Klüngels sich zu Tode radern wollen. Und die „provinziellen Blätter“ bringen neben den Beilagen des Wandwurm doktors Schutz die Beilagen mit dem „antilichen Materiale“ für die Notwendigkeit des Puchthausgesetzes!

Damit aber auch die Nachwelt sich darüber klar ist, bejagt der genannte Beamte urfurchliche Beläge über die Verwendung der 12000 Mk., die natürlich nur der Grundstock für einen „Wesensfonds“ sind. Selbstverständlich hat Herr v. Woelfke keine persönlichen Vorteile aus dieser Summe gezogen, er hat mit derselben in dem naiven Glauben, daß die Regierung ganz selbstverständlich und bedingungslos auf der Seite der Reichen zu stehen und gegen die Armen Front zu machen hat, lediglich dem Staatsinteresse zu dienen und preussischen Regierungsgrundsätzen zu entsprechen versucht, die bezüglich der Arbeiter in der Anschauung gipfeln, daß die Arbeiterfrage nur dann gelöst ist, wenn der Arbeiter das unendliche Eigentum des Unternehmers geworden ist.

Man darf wohl ohne Uebertreibung feststellen, daß man in Preußen keinen Anlaß hat, von einem Panama in anderen Ländern zu reden, wo wir alles so schön bei einander zu Hause haben und von dieser Kultur sogar den Chinesen etwas davon abgeben können! Die Regierung soll aber ihren Willen haben, sie soll das Mißtrauen und die Gegnerschaft aller denkenden, ehrlichen Bürger in vollem Maße genießen — und damit soll sie regieren zum Heile und Segen des — Zentralverbandes deutscher Industrieller!

Korrespondenzen.

§ Berlin. Wie die Leitung des Gutenberg-Bundes bestrebt ist, die Mitglieder des Bundes zu kollegialem Verhalten mit den Verbandsmitgliedern anzuhalten, geht aus folgendem Vorfalle hervor. In der Druderei von Haebinger (Zuhaber Silber) wurden seit Jahr und Tag nur Verbandsmitglieder beschäftigt. Vor vierzehn Tagen fiel es dem Prinzipale plötzlich ein, von seiner alten Gewohnheit abzugehen und drei Gutenberg-Bündler zu engagieren. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen lag nach Aussage des Prinzipals darin, weil es ihm nicht gefalle, daß ohne sein vorheriges Wissen Druckerwerbungen abgehalten wurden. Um also in Zukunft dies zu verhüten, sollte durch das Engagement von Bündlern Abhilfe geschaffen werden. Die drei Gutenberg-Bündler waren aber, nachdem ihnen von den Gehilfen der Zweck ihres Engagements mitgeteilt wurde, so verständig, sich als Versuchskaninchen von der Firma nicht gebrauchen zu lassen und hörten wieder auf. Tags darauf gingen aber wieder zwei Bündler an und schienen diese von einer gewissen Seite bearbeitet worden zu sein, wie sie sich als echte Bündler den Verbandsgehilfen gegenüber zu benehmen hätten. Kaum waren sie in der Druckerlei drinnen, so ging der Skandal los. Der eine der Bündler hieß, weil er eine Ausrufung vernommen haben wollte, die ihn ärgerte, sofort mit dem Binkelhaken darauf los. Die Verbandsmitglieder sprangen dazwischen und suchten Frieden zu stiften. Am andern Morgen kam der Schläger nicht mehr wieder und der andre verließ zur Frühstückspause freiwillig die Druckerlei. Der Prinzipal setzte sich nun mit Herrn Dreuside, dem Vorsitzenden des Berliner Ortsvereins, in Verbindung, und ohne daß derselbe sich erst erkundigte, zu welchem Zwecke und aus welchem Grunde die Firma auf einmal Veranlassung nehme, sich der Gutenberg-Bündler zu erinnern, schloß er mit dem Prinzipale den Pakt, am Montag ihm acht Gutenberg-Bündler zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß von den acht keiner entlassen wird. Vier Verbandsmitglieder wurden darauf am Sonnabend entlassen und am Montag fügen die acht Bündler an. Es lag also hier von seiten des Geschäfts die Provokation vor, die Verbandsmitglieder insofern zum Aufstehen zu zwingen. Diese ließen sich aber dazu nicht verleiten. Es begab sich eine Kommission zu Herrn Silber. Dieser erklärte, daß er in seinem Hause „Herr“ sei und engagieren könne wen er wolle. Dem es nicht passe, der könne ja gehen. Im übrigen bemerkte er, daß die Verbandsmitglieder ganz beruhigt sein könnten, er denke gar nicht daran, sie zu entlassen, er habe nur zu einer bestimmten Arbeit die Gutenberg-Bündler engagiert und sich verpflichtet, wenn von diesen achten der eine oder der

andre nicht zu gebrauchen wäre, durch Bündler wieder zu ergänzen! — Da die Verbandsmitglieder nicht auf dem Standpunkte standen, anderen die Arbeitsgelegenheit abzuweiden, so beruhigten sie sich bei dieser Erklärung und hielten die Angelegenheit für erledigt. Der Herr Prinzipal vergaß aber im Laufe der Woche sein gegebenes Wort und kündigte am Sonnabend darauf abermals vier Verbandsmitgliedern. Dem Vertrauensmanne der Mitglieder, der diesernach bei ihm vorstellig wurde und auf sein gegebenes Wort aufmerksam machte, gab er die Erklärung, daß er dann falsch verstanden worden sei; es würden nächsten Sonnabend noch mehrere entlassen. Das Personal hielt es nunmehr unter seiner Würde, auch nur eine Minute in dem Geschäft länger zu verweilen und verließ die „göttliche“ Stätte. Sezer, Druder, Stereotypen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen hielten getreulich zusammen, um sich nicht ferner als willenloses Spielzeug des Herrn Prinzipals benutzen zu lassen. — Die Zeit wird es ja lehren, warum auf einmal der Herr Prinzipal zu solchen Maßnahmen greift, dann werden wir den Lesern des Corr. nicht ermangeln, Mitteilung davon zu machen. — Das weitere was nun geschah, kann man sich ja denken. Der Arbeitsnachweis des Gutenberg-Bundes funktionierte wieder vorzüglich. Nach wenigen Stunden tummelten sie sich an den ehemaligen Plätzen der Verbandsmitglieder ganz vergnüglich. Wir gönnen ihnen das Vergnügen! Vielleicht kommt doch noch einmal die Zeit, wo auch sie begreifen werden, daß sie sich nicht von ihrer Führerschaft zu allem dirigieren lassen, sich frei machen von deren Fesseln und sich an dem kollegialen Verhalten der Verbandsmitglieder bei allen Gelegenheiten ein Beispiel nehmen! Der Unternehmer sucht sie gegen den Verband auszuspielen, um seinen Interessen zu nützen und sie dann später aus „Danbarkeit“ nach Vorschrift zu behandeln. Wie geht es ihnen denn jetzt schon bei Haebinger? Kaum sind sie dort warm geworden, so schnauzt sie schon eines ihrer Mitglieder, das zum „Herrn Faktor“ von Herrn Silber ernannt worden ist, in dem Tone eines Gendarmen an: „Es hat geflingelt; wird denn noch nicht aufgestanden!“ Der Herr läßt sich sehr mutig an und scheint vielversprechend zu sein. Den Verbringern befehlet er, um 5 Uhr früh morgens anzutreten, und als diese sich darüber bei Herrn Silber beschwerten, belanzen sie zur Antwort: was der Herr Faktor befiehlt, hätten sie auszuführen. Die Verbringere waren aber belle Jungens und verwiesen den Herrn Chef auf die Gewerbeordnung. So liegen jetzt schon die Verhältnisse nach wenigen Tagen; wie werden sie erst nach Verlauf von Wochen aussehen? — Warten wir ab, ob es bei den Mitgliedern des Gutenberg-Bundes endlich dämmern wird!

Düsseldorf. Am 23. Oktober beging Kollege Karl Thönissen sein fünfundsanzigjähriges Verbandsjubiläum. Derselbe hat stets, wo es galt, unsere Interessen zu vertreten, viele Opfer gebracht und stets seinen Mann gehalten. Trotzdem er jetzt vom Berufe abgegangen, sucht Kollege Th. bei jeder sich bietenden Gelegenheit noch immer unsere Interessen zu fördern. Von einer besonderen Veranstaltung wurde in Hinblick auf zwei gleiche Jubiläen in allernächster Zeit abgesehen, um dann eine gemeinsame würdige Feier zu begehen.

H. Frankfurt a. M. Am 22. Oktober fand in der „Hofenblüte“ eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Vorsitzende Kumbler bekannt gab, daß der Verkehr für unsere reisenden Kollegen vom 15. Oktober ab von der Zentralherberge nach der Rannengießerstraße „Zum alten Schweizer“ verlegt sei. Die durch Abstimmung gewählten Mitglieder des Tarifschiedsgerichtes hätten sich folgendermaßen konstituiert: Kumbler, Obmann; Neus, Schriftführer; Zeittiger, Ph. Schmidt, G. Bauer, Beisitzer; H. Hübner, A. Würthner, Stellvertreter. Weiter gab er bekannt, daß am 1. November Herr Balkotte im Saale „Zur Hofenblüte“ registrierte und unsere Weihnachtsfeier am 20. Dezember im Saale der „Rontordia“ stattfinden. Hierauf hielt Kollege Bornkessel, der die Pariser Weltausstellung besucht hatte, einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über dieselbe unter besonderer Berücksichtigung der graphischen Kunst, den er mit viel Geschick nach seinem eigens zu diesem Zwecke angelegten Tagebuche ausgearbeitet hatte und mit dem er die Versammlung etwa 1 1/2 Stunden zu fesseln verstand. Sodann entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte über die Verlegung des Fremdenverkehrs, in deren Verlaufe sich nur eine einzige Stimme gegen die getroffenen Maßnahmen erhob, die dadurch herbeigeführt wurden, daß unsere reisenden Kollegen anderen Gewerkschaftsangehörigen gegenüber erst in zweiter Linie rangieren sollten und von letzteren der Vorwurf erhoben wurde, daß sich die Buchdrucker der Beitragsleistung entzogen hätten. Zwar wurde von einer Kopfsteuer Abstand genommen, jedoch ein Geschenk von 50 Mk. überwiesen. (Hierzu sei bemerkt, daß außer den Buchdruckern noch eine andre Gewerkschaft mit etwa 400 Mitgliedern die Kopfsteuer nicht entrichtete und nur 25 Mk. als Geschenk beitrug, aber gleich den anderen Gewerkschaften dieselben Rechte genießt.) Im Laufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß, wenn in Zukunft den Buchdruckern weitere Schwierigkeiten bereitet würden, wir aus dem Kartelle austreten und eventuell die Beiträge zum Arbeitersekretariate, die jetzt 600 Mk. jährlich betragen, entziehen würden.

Stuttgart. Am 6. September wurde hier eine Vereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker gegründet mit dem Zwecke, die Kollegialität unter den Mit-

gliedern zu pflegen und zu fördern, die Interessen derselben im allgemeinen zu wahren, durch technische und unterhaltende Vorträge ihr Wissen zu bereichern, durch Auflegen von Fachzeitschriften und Aufstellen eines Fragekastens einem Bedürfnisse entgegenzukommen. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Fr. Seiffert (Stuttgart-Karlsplatz, Jüdenstraße 13 A, part.) als Vorsitzender, Georg Frennling als Kassierer, E. Schumacher als Schriftführer, D. Theiler und Kleinbold als Beisitzer. Am 15. Oktober folgte eine Versammlung im Gewerkschaftshause mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Statutberatung, 3. Vereinslokal, 4. Verschiedenes. Ausgenommen wurden die Herren Karl Knüppel und Gottlob Schweizer. Der Vorsitzende machte bekannt, daß der Verein 26 Mitglieder zähle; er hoffe aber, daß sich in nächster Zeit noch mehr Kollegen melden würden. Bei Punkt 2 wurden die 15 Paragraphen mit kleinen Abänderungen angenommen mit Ausnahme des § 3 (Aufnahme betreffend). Kollege Theiler wünschte folgenden Zusatz: Hilfsarbeiter, welche drei Jahre beim Gewerbe sind, können Mitglieder der Vereinigung werden. In der darauffolgenden heftigen Debatte wollten die Kollegen Drodoski, Vogt und Poper nichts davon wissen, diesen Leuten unter die Arme zu greifen, die zum Teile für 12 bis 18 Mk. arbeiten, damit gelehrten Kollegen, welche tarifmäßig arbeiten, gekündigt wird, wie hier ein Fall zu verzeichnen sei. Die Versammlung schloß sich dem an und nahm folgenden Paragraphen in das Statut auf: Jeder in Stuttgart und Umgebung arbeitende Stereotypen- und Galvanoplastiker kann Mitglied des Vereins werden, wenn er tarifmäßige Entlohnung und Arbeitszeit hat. Den Hilfsarbeitern wird empfohlen, sich dem Buchdruckerhilfsarbeiterverbande anzuschließen. Als Vereinslokal wurde bis auf weiteres das Gewerkschaftshaus bestimmt. Möge der Verein blühen und gedeihen zum Wohle seiner Mitglieder, zum Wohle des Verbandes.

d. Zwickau. Eine besonders wichtige Tagesordnung befristete die am 6. Oktober hier selbst abgehaltene Mitgliederversammlung, indem dieselbe die Sepmaschinenfrage sowie die bevorstehende Tarifrevision in sich schloß. Zu erstem Punkte referierte Kollege Blechschmidt, welcher für Verbesserung des gegenwärtigen Sepmaschinenarbeits, insbesondere der §§ 1, 3 und 5 plaidierte. Bezüglich der geplanten Maschinen-sepervereinigung äußerte sich Redner dahin, daß es den Maschinensepern unbenommen sein müsse, sich behufs Regelung ihrer Lohnverhältnisse usw. zusammenzuschließen zu können, wenn auch nicht in Form einer festgelegten zentralen Organisation. Auch verlange er, daß die Wahl von Experten zur bevorstehenden Tarifberatung den Maschinensepern überlassen werden müsse, nicht aber, wie leßthin, den Tarifkommissionsmitgliedern. In der hierauf folgenden Diskussion gingen die Meinungen bezüglich der Maschinensepervereinigung auseinander. Während der eine Teil der Redner die Zweckmäßigkeit einer Separatvereinigung der Maschinenseper bezweifelte und auch im Interesse des Verbandes als schädlich hielt, trat der andre Teil für Gründung einer solchen Vereinigung ein zwecks Hebung der materiellen und geistigen Interessen der Kollegen von der Maschine. Eine Beschlußfassung in dieser Angelegenheit herbeizuführen hielt man nicht für notwendig. — Zum nächsten Punkte, Tarifrevision, sprach Kollege Kraffer. Derselbe kritisierte eingangs seines einstündigen Vortrages zunächst die von der Corr.-Redaktion ausgehende Kritikerlei; nach Redners Ansicht sei es tatächlich nicht richtig und auch insofern, wenn das führende Organ der deutschen Gehilfenschaft in den angezogenen Artikeln derselben erst deren Schwäche vortrage und dann aber wiederum dieselbe dazu aufmuntere, eine 15prozentige Erhöhung der Grundpfortionen zu verlangen. Unweisselhaft gehöre zur Durchführung dieser Lohnherhöhung eine geeinte, kampfesmutige Gehilfenschaft, die aber nach Meinung der Corr.-Redaktion nicht vorhanden sein soll. Redner glaubte, daß hierin die Redaktion zu schwarz sehe. Auf das Tarifgebiet selbst übergehend, betonte der Referent, daß für eine Aufhebung der Tarifgemeinschaft eine Mehrheit sich nicht finden werde, zumal die Generalversammlung die Gemeinschaft aufs neue wieder funktioniert habe; jedoch dürfe danach zu trachten sein, daß die Gültigkeitsdauer nur auf zwei bis drei Jahre festgelegt werde. Bezüglich der Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit würde er derselben das Wort reden, wenn die Gewehheit bestände, daß sie mit dem nötigen Nachdruck angefaßt und durchgeführt werden könnte; dem sprächen aber die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Umstand entgegen, daß dieselbe für das ganze Reich durchzuführen sei, eine Schwierigkeit, die zu überwinden selbst der festgesetztesten Organisation in kurzen Aufeinanderfolgen nicht möglich sein dürfte. Trotzdem dürfe die Propaganda für die Arbeitszeitverkürzung nicht erlahmen, schon angefaßt der immer mehr um sich greifenden Ausbreitung der Sepmaschine. Sodann ging der Referent dem überhandnehmenden Heberstundenumwesen zu Leibe, welches sich als ein Hindernis schlimmster Art gegen die Arbeitszeitverkürzung in den Weg stelle. Hiergegen müsse eingeschritten werden und besonders sei den Maschinenmeistern anzuraten, nach dieser Richtung hin Remedur zu schaffen, denn es komme vielfach vor, daß dieselben noch die Nächte und freien Sonntage dazu benützten, um zu Hause Büchereien zu machen und auf diese Weise ihre Arbeitszeit ins Unendliche freiwillig verlängerten. Redner verlangte bei der nächsten Tarif-

revision aus den angeführten Gründen eine Erhöhung der Ueberstundenentlohnung. Außerdem will Redner die Arbeitszeit für alle Maschinenjeder, ob Zeitung oder Wert, auf acht Stunden festgesetzt wissen; ebenso verlangte er eine Herabsetzung der Lehrlingslöhne, da die gegenwärtige veraltet sei und den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Ein weiteres Verlangen ging dahin, bei Ausbilden von nur wenigen Wochen oder gar Tagen einen Zuschlag zum Minimum zu fixieren. Selbstverständlich trat der Redner noch für Befreiung aller Ausnahmestimmungen im Tarife ein. Im allgemeinen beipflichtete er sodann noch die Forderung der Erhöhung der Grundpositionen bezw. des Minimums, die von den Kollegen allseitig gewünscht wurde, er halte eine zehnprozentige für unbedingt notwendig; außerdem sei aber noch die Lokalzulagsfrage in gerechter Weise zu regeln. Für Waidau, das in Bezug auf seine Feuerungsverhältnisse schon längst eines solchen bedürftig hätte, sei ein solcher von mindestens 15 Proz. zu verlangen. — Eine nach dem Vortrage eingegangene Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: „Im Anschlusse an den heutigen Vortrag des Kollegen Krafter spricht sich die Versammlung für eine Erhöhung der Grundpositionen aus sowie für Einführung eines Lokalzulages von 15 Proz. für Waidau. Ebenso wird eine Herabsetzung der Lehrlingslöhne und die siebenstündige Arbeitszeit für Maschinenjeder gefordert.“ — Unter Vereinsangelegenheiten gab der Kassierer bekannt, daß die Beiträge pünktlicher und ohne Rüste zu begleichen seien, widrigenfalls streng nach dem Statut verfahren werden würde, sowie daß abtreibende Mitglieder eine Bescheinigung vom Bibliothekar über entlehnte und wieder zurückgelieferte Bücher und eine desgleichen vom Druckerkassierer, daß die Beiträge bis zur letzten Woche bezahlt seien, betragungen haben. Kollege Dombardt, welcher mit 20 Wochenbeiträgen sich im Nichtstande befand, wurde ausgeschlossen. — Das Stiftungsfest der Mitgliedschaft findet am 10. November, abends 8 Uhr, im Belvedere statt und sind hierzu die Kollegen der Nachbarorte nebst ihren wertigen Damen freundlichst eingeladen.

Rundschau.

Den Konkurs meldeten am 12. Oktober der Buchbinder und Buchdrucker Johannes Kunze in Pienzenburg. Beendigt ist das Konkursverfahren in Sachen des Buchdruckerbesizers Karl Otto Jügelt in Leipzig-Blagwitz, des Buchdruckerbesizers Jakob Heint. Walter in Kirchberg (Sachsen) und des Buchdruckerbesizers Franz Krüger (Louis Meyer Nachf.) in Hannover, letzterer wegen unzureichender Masse.

Die Maschinenfabrik Rostrop & Schneider Nachf. in Haidenau bei Dresden zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 7 Proz. Dividende. Aktientkapital 180000 Mk. Preffe. Das fünfzigjährige Bestehen feierten die Dirichauer Zeitung in Dirschau und die Zeitung Der Landmann in Nimptsch i. Schl. — Der wegen Verleumdung eines Fabrikanten zu vier Wochen Gefängnis verurteilte Redakteur der W. A. F. Volksstimme (Zappan), welches Urteil vom Reichsgerichte aufgehoben worden war, kam in erneuter Verhandlung mit 100 Mk. Geldstrafe weg. Die Urheber der betreffenden Notiz, welche B. jetzt genannt hatte, wurden freigesprochen, da inzwischen Verjährung eingetreten. — Das Hamburger Echo empfahl einem Amtsrichter das Studium der Gewerbeordnung. Der Amtsrichter klagte wegen Verleumdung und die Strafkammer erkannte zwar an, daß die Entscheidung des Amtsrichters, auf welche sich die Notiz bezog, einen Rechtsirrtum erkennen lasse (wonach die Empfehlung ganz am Plage war), verurteilte den Redakteur aber doch zu 50 Mk. Geldstrafe. — Am 22. Oktober starb der langjährige Redakteur der Fachzeitung der Formet, W. Lück aus, W. H. Clausen. — In Paris wurde die Zeitung Le Jour zu 2000 Fr. Geldbuße und zwei ihrer Mitarbeiter zu sechs bezw. einem Monate Gefängnis verurteilt. Außerdem müssen die Angeklagten 30000 Fr. Entschädigung zahlen und das Urteil in 50 Blättern veröffentlichen. Die genannte Zeitung hatte Mitteilungen über eine angebliche Zusammenkunft des Oberstleutnants Picard (aus dem Zola-Prozesse bekannt), dem Kläger, mit dem deutschen Militärattache Oberst von Schwarzkoppen in Karlsruhe gebracht, auch eine Photographie dieser Zusammenkunft veröffentlicht.

In dem Geburtshause Theodor Fontanes in Neu-Müppin, Friedrich-Wilhelmstraße, wurde eine Gedenktafel angebracht.

In Stade wurde das bereits in 120000 Exemplaren verbreitete, kürzlich in Dresden mit der goldenen Medaille prämierte und vom Volkspresidentium in Hannover empfohlene Platen'sche Werk über die Naturheilmethoden auf den Finger gesetzt, nämlich die nachgeachtete Genehmigung zum Feilbieten dieser Druckchrift verjagt, weil dieselbe durch eine Reihe von Ausführungen und Abbildungen in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben geeignet sei. Der Verleger wird über diese billige Reklame nicht wenig erfreut sein.

Das Statistische Amt für das Deutsche Reich veröffentlicht die Statistik der Krankenversicherung für 1898. Die Zahl der Kassen betrug danach 22607 und zwar 8512 Gemeinde-, 4585 Orts-, 7139 Betriebs-

84 Bau-, 606 Innungskassen, 1422 eingeschriebene und 259 landesrechtliche Hilfskassen. Die Gesamtzahl der Kassen hat sich seit 1885 stetig vermehrt, die Hilfskassen dagegen haben sich verringert. Die Zahl der versicherten Personen betrug 8502645 gegen 4294173 im Jahre 1885. Außerdem waren 555666 Personen in den Knappschaftskassen versichert, im ganzen also 17,2 Proz. der Bevölkerung des Deutschen Reiches. Nach der Mittelberzähl nehmen die Kassen folgende Reihenfolge ein: Ortskassen (4078958), Betriebskassen (2281651), Gemeindeversicherung (1409730), eingeschriebene Hilfskassen (765990), Innungskassen (159154), landesrechtl. Hilfskassen (57474), Baukassen (18100). Erkrankungsfälle fielen im Berichtsjahre auf je 100 Mitglieder 34,2, Krankheitsstage 606,6. Für ärztliche Behandlung wurden 29107863 Mk. = 3,32 Mk. pro Mitglied ausgegeben, für Arznei und Heilmittel 22011200 Mk. = 2,51 Mk. pro Mitglied. Die Ausgabe für Krankengeld betrug pro Mitglied in den verschiedenen Kassen 2,32 bis 9,69 Mk. Die erstere Summe bezieht sich auf die Gemeinde-, die letztere auf die eingeschriebenen Hilfskassen. Die gesamten Krankheitskosten betragen im Durchschnitt aller Kassen 14,60 Mk. pro Mitglied. Von je 100 Mk. entfallen auf Krankengeld 42,47, auf Arztkosten 22,73, auf die Arznei 17,19, auf Verpflegung in Krankenanstalten 12,38, auf Sterbegeld 3,33, auf Wöchnerinnen-Unterstützung 1,83, auf Fürsorge für Retonvalzesanten 0,07 Mk. An Beiträgen wurden aufgebracht von den Arbeitern 102447331 Mk., von den Unternehmern 42793276 Mk. Auf einen Versicherten entfallen 11,68 Mk. Beitrag und, wie oben bemerkt, 14,60 Mk. Krankheitskosten, so daß ihm 2,92 Mk. zu gute kommen, wobei aber zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Krankheiten durch gemerbliche Unfälle entsteht, für die bekanntlich die Krankenkasse bis zur 13. Woche aufzukommen hat, und daß ein anderer Teil den sogenannten Gewerbskrankheiten zugerechnet ist, für die die Unternehmer auch aufzukommen hätten. Es geht hieraus hervor, daß die Unternehmer keine Ursache haben, sich wegen der ihnen auferlegten „Lasten“ zu beklagen.

Die preussische Regierung stellt auf Anregung eines kaufmännischen Verbandes Erhebungen an über die Teilnahme von Staatsbeamten an Konsumvereinen. Es soll dabei nicht bloß die Teilnahme an sich, sondern auch die besondere Art und das besondere Maß derselben festgestellt werden. Ueber den Zweck dieser Erhebung dürfte die Deutsche Tageszeitung (Bund der Landwirte) gut unterrichtet sein, wenn sie sagt: „Wir geben uns der sichern Erwartung hin, daß die Regierung ihre Beamten darauf hinweisen wird, daß eine Teilnahme an Konsumvereinen, die lediglich dem Verbräuche dienen und bestimmt sind, den schäblichen Kleinhandel auszujählichen, nicht mit der Stellung eines Beamten vereinbar sei.“

Die Stadt Düsseldorf beabsichtigt, zum Bau kleiner und mittlerer Arbeiterwohnungen eine Anleihe von 20 Mill. Mk. aufzunehmen. Der Minister des Innern hat die erforderliche Genehmigung bereits zugesagt resp. diesen Versuch, der Wohnungsnot abzuhelfen, mit lebhafter Genehmigung begrüßt.

Mit dem Siege in Krefeld bildete sich ein Verband der Lad-, Farben- und Glasgroßhändler. 72 Firmen traten sofort bei.

Der Vorsteher der Eisenbahnstation Magdeburg droht den „widerwilligen Elementen“ unter dem Fabrikpersonal, welche sich gegen die höchst zulässige sechzehnstündige Dienstzeit Einwände erlauben mit Disziplinaruntersuchung event. Entlassung. Nach gewöhnlichen Begriffen ist unter „höchst zulässig“ nur eine Vorklage zu verstehen, es dürfte also wohl Sache der Direktion sein, zu untersuchen, ob eine solche Vorklage im gegebenen Falle vorhanden, nicht aber die Arbeiter ohne weiteres zu verurteilen, weil sie von ihrem Rechte Gebrauch machen, sich gegen unnötige Ueberanstrengung -- in ihrem eignen wie im Interesse des Publikums -- zu schützen. — Eine Zusammenkunft von 30 Eisenbahnern wurde in Magdeburg mit einem großen polizeilichen Aufgebote aufgelöst und die Teilnehmer, deren Personalien festgestellt wurden, einer Leibesvisitation unterworfen. Auch Hausdurchsuchungen folgten nach.

In Frankfurt a. M. scheint es bei den Buchbindern zum Streik zu kommen. Die Unternehmer stellen sich auf einen so einseitigen Standpunkt, daß den Gehilfen schließlich nichts andres übrig bleibt. — An dem Streik der Töpfer in Leipzig sind 196, an dem der Holzarbeiter in Dessau über 100, an dem der Glasarbeiter in Uß (Pözen) noch 40 Mann beteiligt, nachdem von letzteren 23 abgetreten.

200 Streiks sind nach dem Berichte der Gewerkschaftskommission in Oesterreich während der ersten Hälfte des laufenden Jahres gezählt worden, von denen 129 Angriff- und 51 Abwehrstreiks waren, 20 Streiks sind auf andere Ursachen zurückzuführen. Durch diese Lohnbewegungen wurden 567 Betriebe mit 137097 beschäftigten Arbeitern in Mitleidenschaft gezogen, die Zahl der streikenden Arbeiter erreichte die Höhe von 94328. Von allen Streiks waren 41 erfolgreich, 59 teilweise von Erfolg gekrönt und 46 erfolglos; bei 54 Streiks steht das Resultat noch aus bezw. blieb unbekannt. Die Gewerkschaften waren daran mit 15 Fällen in 16 Betrieben mit 158 Ausständigen beteiligt und hatten fünfmal vollen, einmal einen teilweisen und sechs mal keinen Erfolg. Die Dauer der Bewegungen war im allgemeinen eine kurze, da 47 Proz. derselben schon nach spätestens

10 Tagen, weitere 10 Proz. nach 20 Tagen ihre Beendigung fanden, wo hingegen die Beteiligung — allerdings in der Berechnung stark beeinflusst durch den Massenausfall der Bergarbeiter — eine sehr intensive war.

Auf Veranlassung des Handelsministers Millerand wurde in der Spitzenindustrie des Departements Pas de Calais seit 1. September derzeitweise der Achtstundentag eingeführt. Bis jetzt sollen die Resultate auch für die Fabrikanten so günstig ausgefallen sein, daß es wohl bei dem Versuche nicht bleiben wird.

Gingänge.

Die Entwicklungslehre (Darwinismus). Von W. H. B. Unter diesem Titel erschien im Verlage von Otto Goerke in Charlottenburg das zweite Bändchen einer Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über die wissenschaftlichen, technischen, politischen und sozialen Fortschritte im 19. Jahrhundert unter dem Titel „An der Jahrhundertwende“. Preis des Bändchens 30 Pf. Das vorliegende Bändchen bespricht die Ergebnisse der neueren Forschungen auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete (Linné, Darwin, Dubois) in recht verständlicher Weise, soweit dies bei dem Umfange des Bändchens (67 Seiten) möglich war, und gibt damit einem Jeden, der die Darwinischen Lehren ausführlicher zu studieren nicht Gelegenheit hatte, einen Einblick in dieselben. Das Buch ist in drei Kapitel eingeteilt: Entwicklungslehre, natürliche Auswahl und Stammbaum des Menschen, und enthält mehrere erläuternde Abbildungen. Es wäre dem Bände jedenfalls von Nutzen gewesen, wenn der Verfasser in dem ersten Kapitel etwas weniger gegen die biblische Schöpfungsgeschichte polemisiert hätte, einer solchen Polemik bedarf die Wissenschaft nicht, die Schlüsse aus dem Gegebenen zu ziehen, dies kann man ruhig dem Leser überlassen.

Heft 5 und 6 der illustrierten Familienzeitschrift Für Alle Welt enthalten u. a. einen interessanten Aufsatz über das größte elektrische Laboratorium der Welt, das des Physikers John Rowbridge an der Harvard-Universität in Cambridge in Nordamerika, ferner eine reich illustrierte Beschreibung des versteinerten Baldes von Arizona, eine naturhistorische Lebenswürdigkeit ersten Ranges, einen Ueberblick über die Vertretung der gesamten Technik auf der Pariser Weltausstellung, sachmännische Artikel über die Frage nach der Erschöpfung der Kohlenvorräte auf der Erde und über die Berliner elektrische Hoch- und Untergrundbahn. Außerdem werden eine ganze Reihe bedeutamer Erfindungen und Patente besprochen und dem Unterhaltungsbedürfnisse wie immer in zufriedenstellender Weise Rechnung getragen. Der Bilderdruck ist ebenso mannigfaltig wie gegeben, besonders bemerkenswert sind zwei farbige Kunstbeilagen.

Gestorben.

In Breslau am 3. Oktober der Buchdruckerbesitzer Paul Otto (Otto & Gerhardt).

In Graz am 19. Oktober der ehemalige Geschäftsleiter der Druckerei und Verlags-Aktiengesellschaft Leopold Anton Vogl, 84 Jahre alt, seit 1898 im Ruhestande befindlich.

Briefkasten.

Nach Hamm: Sobald am Donnerstag das Arbeitsverhältnis fortgesetzt wird, entbinde der für den Feiertag (Montag) gewährte Urlaub nicht von der Bezahlung der Feiertage. — F. F. in Hamburg: In dem von Ihnen geschilderten Falle haben Sie während des Lehrverhältnisses keinen Anspruch auf Unterstufung. — H. G. in Offenbach: Wenn wir an den Korrespondenzen Streichungen vornehmen, so geschieht dies aus zwingenden Gründen und lassen wir uns dieses Recht nicht beschneiden. Was nach Auffassung der in Frage kommenden Ortsvereine „interessant“ ist, hat vielmals für die übrigen 25000 Leser kein Interesse. Hier helfen auch keine Reklamationen, denn wir werden auch in der Zukunft nicht anders verfahren. Beschwerdeinstanz ist der Zentralvorstand. Besten Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verrein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 31. Oktober, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37.

Bezirk Duisburg. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 25. November, nachmittags 4 Uhr, in Ruhrort statt. Eventuelle Anträge sind bis zum 12. November beim Bezirksvorsitzenden Wenz in Duisburg, Deßplatz 1, einzureichen. Tagesordnung und Lokal geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Freiburg i. B. Für den Seher Gottfried Rühm (in Bonnborn in Kondition) liegt ein Brief aus Karlsruhe bei Gg. Fütterer, Konviktstraße 21.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dortmund der Seher Karl Wegmeyer, geb. in Dortmund 1882, ausgel. das 1900; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Diller, Arbeiter-Zeitung.

Heife- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Eisenach. Vom 1. November ab wird die Unterstützung an durchreisende Kollegen nur im „Gasthofe zum fröhlichen Manne“, abends 1/6 Uhr, ausgezahlt.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.
 Briefadresse: d. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Fünfter Nachtrag
 der den Tarif anernehmenden Firmen zum Verzeichnisse vom 31. Dezember 1899 (bezw. 69. Gesamt-Nachtrag).

I. Kreis.
 Göttingen: Göttinger Tageblatt.
 Hannover: Berenbergische Buchdruckerei und Verlagsanstalt.
 Sande-Bergedorf: Buchdruckerei Karl Meier.
 Schleswig: Kliner, Bernhard.

III. Kreis.
 Misfeld (Hessen): Ehrenklauf, B.; Post, Hermann.
 Pungen: Konrad, August.

V. Kreis.
 Schwabmünchen: Weiß, August.

VI. Kreis.
 Magdeburg: Schley, Oskar.
 Weipensfeld: Dr. B. Stadie.

VII. Kreis.
 Wittenberg: Herroße & Wiemsen.

VIII. Kreis.
 Chemnitz: Martin, Oskar.
 Berlin: Driesner, Julius; Krieger, Ernst; Zeidler, Emil.

IX. Kreis.
 Kreuzburg (Oberhessen): Praetorius, Oskar (Julius Lebel).
 Reichenbach: Dittrich, H.

Bekanntmachung.
 Die dem Tarif-Amt bedingungslos unterstellten Arbeitsnachweise in Darmstadt und Freiburg i. B. haben die Verwalter gewechselt; erthern Nachweise verwaltet Herr Rud. Zimmer, Darmstadt, Kronmichweierstraße 20, letztern Herr B. Klepper, Freiburg i. Br., Zafusstraße 110, II. — Gemäß § 48 des Tarifes sind angemeldet ein Arbeitsnachweis in Görlitz (Verwalter H. Jung, Berlinerstraße 12) und ein Arbeitsnachweis in Stuttgart (Verw. E. Klauer, Eugensplatz 5, II); der Arbeitsnachweis gleicher Kategorie in Halle hat an Stelle des Herrn Strunz Herrn F. Berbig, Nikolaistraße 8) gewährt.
 Berlin, 22. Oktober 1900.

Gg. W. Bürgenstein, L. S. Giesede, Vorsitzende.

Sofort Anstellung.

Wir suchen in allen Orten energische Herren zum Verkauf unserer Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision.
 H. Nied & Co., Hamburg-Borgfelde. [269]

Gesucht

besserer Accidenzsetzer, welcher mit den modernen Satzarten durchaus vertraut ist und event. auch Vertrauensposten übernehmen könnte. Werte Off. unter F. B. 265 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Stempelfeger

der an feineren Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht. Werte Offerten unter Nr. 273 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenmeister

Wir suchen einen zuverlässigen, im Farben-, Illustrations- und Accidenzdrucke erprobten Maschinenmeister geübten Alters in dauernde Stellung. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [268]
 Wils. Lämmels Buch- u. Kunstdruckerei, Nürnberg.

Tüchtiger

Galvanoplastiker

im Fertigmachen durchaus geübt, gesucht von
 Otto Weichert, Stuttgart. [271]

Werkzeugmacher

als Leiter für meine Gießerei gesucht. Nur Bewerber, welche mit Foucher und Küstermannschen Komplettmasch. vollkommen vertraut ist und solchen Kosten schon selbständig beileidet haben, wollen sich sofort melden bei
 Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin S., Ritterstraße 90. [267]

Geübte Schleiferin

sucht zum baldigen Antritt
 Schriftgießerei G. F. Nüssl, Leipzig-Reudnitz
 Grenzstraße 7-9. [270]

Junger Schriftsetzer

in allen Sazarten erfahren, sucht tarifmäßige, dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Jac. Zerkas, Rirn a. Nahe, Lohweg. [264]

Ein tüchtiger, starker, mittlaltärer

Werk- und Zeitungssetzer

auch an der Maschine bewandert, sucht bis zum 19. November dauernde Kondition bei tarifmäßiger Bezahlung. Werte Off. erb. an Jaf. Veisinger, Brückenau. [266]

Junger, tüchtiger Setzer

im Werk- und Tabellenfaze bewandert, sucht sofort Kond. Werte Offerten erb. an Rob. Springsguth, Birmasens, Hauptstraße 36. [254]

Buchdr.-Stenographenverein Gabelsberger zu Hamburg.

Anfang November Beginn eines neuen Unterrichts-Kurses in der

Gabelsbergerschen Stenographie.

Anmeldungen erbeten an Kollegen
 W. Wöhle, St. Georg, Langereiße 65 b, II. [252]

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rezhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Kadell & Hille in Leipzig.

FRANKFURT a. M.

Donnerstag den 1. November, abends 8 Uhr, findet im Saale Zur Gopfenblüte (Heiligkreuzgasse) eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Rezitation des **Vortel Zurafer**, Drama in drei Akten von Ph. Langmann, durch Herrn Emil Walkotte, Rezitator und Schauspieler; 3. Verschiedenes. Alle Kollegen des Bezirks zu recht zahlreichem Besuche freundlichst einladend, ersuchen wir zugleich um pünktliches Erscheinen.

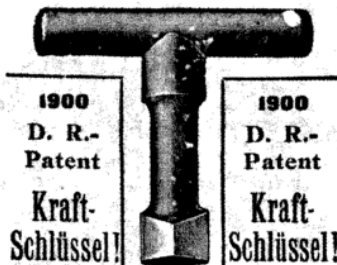
Der Vorstand. [259]

Gutenberg-Büste

32 cm hoch, Gips	2,50 Mk.
" " " " bronziert	4,00 "
" " " " Eisenbeinmasse	5,00 "
Dazu passendes Konfol, weiß	0,75 "
" " " " bronziert	1,25 "
" " " " Eisenbein	1,25 "
Stärke 50 Pf., Verpackung 50 Pf.	
13 1/2 cm hoch, Gips	0,50 "
" " " " Eisenbeinmasse	1,00 "
Verpackung und Porto 50 Pf.	

Graph. Verlags-Anstalt, Halle-Saale.
 Graphischer Anzeiger gratis und franko.

Combi-Schliesszeug



1900 D. R.-Patent Kraft-Schlüssel!

1900 D. R.-Patent Kraft-Schlüssel!

Größen und Preise:

Nr. 1: 60 mm	1 Schliesse	2,45 Mk.
" 2: 100 "	" " " " meist verlangt	2,60 "
" 3: 130 "	" " " " do. do.	2,70 "
" 4: 150 "	" " " "	2,80 "
" 5: 180 "	" " " "	3,05 "
" 6: 200 "	2 Schliessen	3,70 "
" 7: 230 "	" " "	3,75 "
" 8: 250 "	" " "	3,80 "
" 9: 270 "	" " "	3,85 "
" 10: 300 "	" " "	3,90 "
" 11: 320 "	" " "	3,95 "
" 12: 350 "	" " "	4,00 "
" 13: 370 "	" " "	4,05 "
" 14: 400 "	" " "	4,10 "
" 15: 410 "	" " "	4,15 "
" 16: 450 "	" " "	4,25 "
" 17: 500 "	" " "	4,50 "
" 18: 550 "	" " "	4,75 "
" 19: 600 "	" " "	5,00 "

Combi-Schlüssel mit Ueberzug, kein Beschädigen der Schrift mehr! 2,00 Mk.
 Maschinenfabrik Kempwerk, Nürnberg. [665]

Dresden. Buchdruck-Masch.-Dresden. Meister-Verein.

Sonntag den 4. November, vormittags 11 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: Besprechung, die Tarifrevision betr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand. [258]

Verein Leipz. Buchdr.-u. Schriftg.-Gehilfen.

Freitag den 2. November, abends 1/8 Uhr, im Theateraal des Kristallpalastes:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes; 2. Vortrag des praktischen Arztes Herrn Dr. med. Werner über „Selbsthilfe im Kampfe gegen Krankheit“; 3. Antrag des Vorstandes, Erweiterung der Vereinsmitteilungen betreffend; 4. Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung.

Einem zahlreichen Besuche entgegengehend, zeichnet mit kollegialem Gruße
 Der Vorstand.
 Karl Engelbrecht, erster Vorsitzender.

Codes-Anzeige.

Machen hiermit die tiefschmerzliche Mitteilung, daß es der Kollegenchaft Baden-Badens gefallen hat, den

Zwiebelfisch-Club

nach 1/2 jährigem Vegetieren für ewige Zeiten einschummern zu lassen.

Wer weiß, mit welcher Freude seine Geburt begrüßt wurde und dann Zeuge davon war, wie kümmerlich er sein Dasein fristen mußte, wird unsere Gefühle zu würdigen wissen und sein Beileid nicht vorenthalten dem tieftrauernd an der Bahre stehenden

Vorstand:
 Aug. Klein, gewesener Vorsitzender.
 Wils. Hbrig, gewesener Kassierer.
 Baden-Baden, 22. Oktober 1900.

Am 26. Oktober früh verschied nach langem schweren Krankenlager, der Kollege
Joseph Berbach
 im Alter von 25 Jahren. Wir werden dem so früh Verschiedenen ein treues Andenken bewahren. [272]
 Bezirksverein Strassburg
 des Verbandes der Elsass-Lothringischen Buchdrucker.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Neu! Die Technik der bunten Accidenz. Zu 2., neu bearbeiteter Auflage herausgegeben von Otto S. W. Krilger. 3,50 Mk. franko.

Geschichte der Setzmaschine und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustrationen. — Im Interesse einer größeren Verbreitung dieses sehr nützlichen und in jeder Art einzig dastehenden Buches hat sich der Herausgeber entschlossen, den Preis auf 1,80 Mk. herabzusetzen.

Die Lehre vom Accidenzsetze. Herausgegeben von Max Waldow, neu bearbeitet von Jakob Bauer. 3. vermehrte und verb. Aufl. 8,40 geb. 10 Mk.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Fischer), Leipzig, Salomonstraße 8 zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarte können nicht befördert werden.